

Rezension „Tod eines Friedensforschers“ von Viktoria Korb

Was Sie schon immer über Dahlem wissen wollten und nicht zu fragen wagten...

Berlin-Dahlem, dieses durchaus noble Wohnghetto, in dem viele Professoren der Freien Universität Berlin nebst Gattinnen, Kindern und Katzen residieren, ist nicht nur in den turbulenten Tagen der Nachwendezeit ein Tummelplatz für die unterschiedlichsten Intrigen. Der eine jagt junge Frauen, der andere junge Knaben – Geld brauchen sie beide, nicht nur, um die Ansprüche der jeweiligen Sexpartner zu befriedigen, sondern auch, um die bereits schwindende Potenz mit kostspieligen Aufputzmitteln wieder zu stärken. Also eine Art „dolce vita“ mitten im ordentlichen „deutschen Leben“? Das wäre ja nicht das Schlimmste, ganz im Gegenteil. Weit schlimmer jedoch, dass einer der Wissenschaftler ausgerechnet mit Waffenhandel das Geld für seine Eskapaden verdient. Und dass sein Kollege ihm auf die Schliche kommt und diese Informationen nutzt, um ihn zu erpressen. Feine Gesellschaft, werden Sie sagen. Und die meisten Betroffenen wohnten in ihren jungen Jahren, in den rebellischen 68er Zeiten, im Studentendorf Schlachtensee, ein Ort für lange nächtliche Debatten, auch ein Ort für linke Prinzipienreiterei. Dann kam der Marsch durch die Institutionen, kamen die schönen Karrieren, die Stillen Häuser im Grünen, aber auch Langeweile und Überdruß... Es ist die attraktive Gloria, eine deutsch-polnische Publizistin und Schriftstellerin, als ehemalige UNO-Mitarbeiterin weitgereist und polyglott, die diese durchaus verlogene und korrumpierbare Gesellschaft ein bisschen aufmischt. Und wie so häufig ist der Blick von außen besonders sensibel und scharf.

Viktoria Korbs Roman, der in Warschau und Berlin spielt, lässt sich als Krimi der Nachwendezeit, als Schlüsselroman und als amüsantes deutsch-polnisches Sittenbild lesen – Spannung garantiert.

Dr. Barbara Zoeke